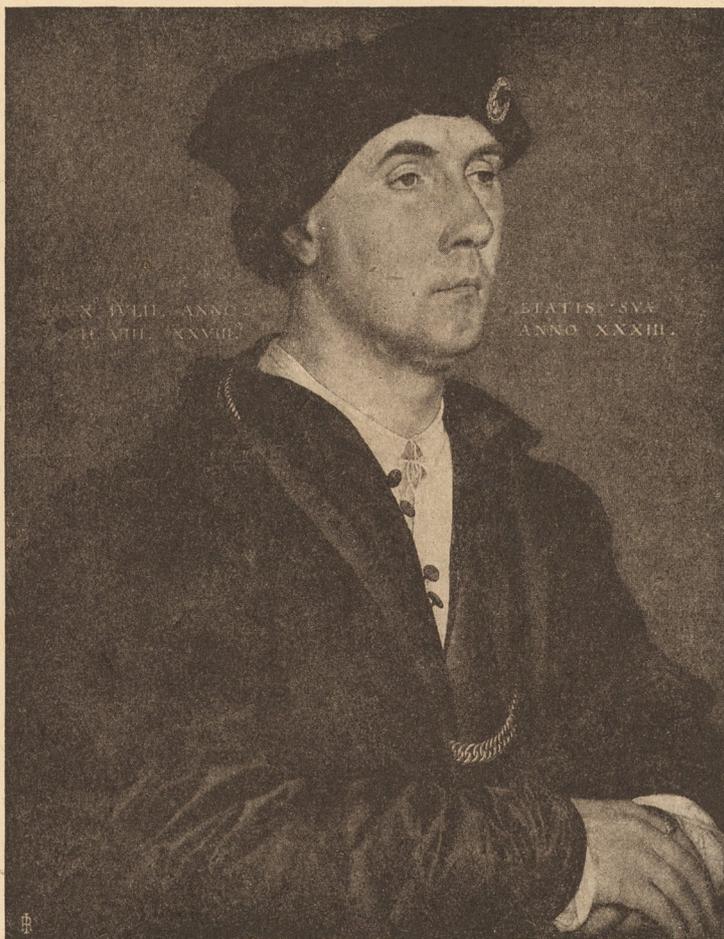


Im Jahre 1531 kehrte der Künstler ein zweites Mal, jetzt für dauernd, nach London zurück. Damit beginnt die Glanzzeit Holbeins als Porträtmaler. Zunächst malte er eine Reihe von deutschen Kaufleuten, Mitglieder des Stahlhofes: Georg Gisze 1532 (Berlin), der Dargestellte an seinem Rechentisch im Kontor, ein Wunderwerk in der Malerei des Stofflichen, von Seide, Tuch, Holzgetäfel, Glas und Metall und dabei doch von geschlossener Raumwirkung und Farbenhaltung; der Kölner Wedigh in Wien und Berlin; Dietrich Born von Köln (Windsor), Dirk Tybis aus Duisburg von 1533. Die beiden Glanzstücke aus diesen Jahren sind der Falkonier Heinrichs VIII., Robert Chesemann (Tafel XXXXVIII), im Haag und die Gesandten Jean de Dinteville und Georges de Selva (Abb. 172), eine der Perlen der Londoner Nationalgalerie. Auch hier ist die Wiedergabe des Beiwerks bis ins kleinste hinein, ohne die lebendige Wirkung der vor uns



171. H. Holbein d. J.: Sir Richard Southwell, 1536. Florenz, Uffizien

zu stören, schier unbegreiflich. Diese in monumentaler Ruhe en face dastehenden repräsentativen Gestalten gehören bereits in den Kreis höfischer Porträtmalerei der Renaissance, die von den Höfen von Florenz und Paris (Clouet) aus im weiteren Gang der Dinge eine allgemein europäische Form wurde. Anzuführen sind noch die Bildnisse des Sir Richard Southwall von 1536 in den Uffizien und des Sieur de Morette in Dresden. Seit dem Jahre 1536 im Dienst König Heinrichs VIII. malte Holbein die Königin Jane Seymour (in Wien), den König selbst im Halbprofil in Althorp und ganz von vorn gesehen 1540 (in Rom), auch die ganze Figur in einem untergegangenen, nur in Kopien überlieferten Wandbilde, die Herzogin Anna von Cleve von 1539 im Louvre (von vorn gesehen), die ganze Figur der Prinzessin Christine von Dänemark, auch dieses Bild eine Perle der Nationalgalerie in London 1538, die Königin Katharina Howard 1540, den Prinzen Edward und andere Mitglieder des englischen Hofes. Ebenbürtig beinahe schließen sich diese fürstlichen Gestalten den Figuren des englischen Königshauses in Shakespeares Königsdramen an, wenn man überhaupt das stumme Gebilde der Malerhand mit dem unsere Seele viel mächtiger ergreifenden sprechenden Geschöpf des Dichters vergleichen darf. Die Reihe von Meisterwerken der letzten Jahre Holbeins sei durch folgende Porträts beschlossen: Enface-